

Energie-Control Austria

2. Energie Round-Table 2012

**Energiewende braucht mehr Realismus und
weniger Wunschdenken**

Pressemappe

Montag, 4. Juni 2012

Energie-Control Austria

Energie Round-Table: Energiewende braucht mehr Realismus und weniger Wunschdenken

Umstieg auf erneuerbare Energien ist großer Eingriff in das bestehende Energiesystem –
Effektive Koordination der Maßnahmen für Gelingen der Energiewende nötig

Gesprächspartner

- **DI Walter Boltz**, Vorstand Energie-Control Austria

Weitere Informationen:

Energie-Control Austria
Mag. Bettina Ometzberger
Rudolfsplatz 13a
1010 Wien

Tel.: 01 24 7 24-202

Fax: 024 7 24-900

www.e-control.at

Twitter: www.twitter.com/energiecontrol

Facebook: www.facebook.com/energie.control

Energiewende braucht mehr Realismus und weniger Wunschkinder

Der Umstieg auf erneuerbare Energien ist ein massiver Eingriff in das bestehende Energiesystem und erfordert eine langfristige Planung, die sich an realistischen Zielen orientiert. Für das Gelingen der Energiewende sind unter anderem grenzüberschreitende Kooperationen, ein Ausbau der Energieinfrastruktur sowie verstärkte Energieeffizienzmaßnahmen nötig. Insbesondere aber müssen alle Maßnahmen zeitlich besser aufeinander abgestimmt werden.

Die europäischen Ziele zum schrittweisen Umbau des Energiesystems sind, zumindest bis 2030, durchaus machbar, wenn in allen EU Staaten entsprechende Maßnahmen gesetzt und diese auch koordiniert werden. Einzelne Länder sind aber weit ehrgeiziger als Österreich. Deutschland etwa hat sich zum Ziel gesetzt, bis 2022 aus der Atomenergie auszusteigen und in der Folge das Energiesystem gänzlich auf erneuerbare Energien umzubauen. Auch Österreich möchte den Anteil von Energie aus Sonne, Wind und anderen erneuerbaren Quellen massiv ausbauen. „Die Energiewende ist absolut positiv zu sehen. Allerdings sollte das Thema in ganz Europa weniger populistisch, sondern mehr sachorientiert und mit Bedacht und Realismus angegangen werden“, sagt Walter Boltz, Vorstand des österreichischen Energieregulators E-Control.

Bessere Abstimmung nötig

Der Umstieg auf erneuerbare Energien bedeutet einen massiven Eingriff in das bestehende System der Energieversorgung. Derartige Veränderungen haben vielfache Auswirkungen, die stets mitberücksichtigt werden sollten. „Die Energieversorgung ist wie eine große Maschine. Man kann nicht einfach ein Zahnrad entfernen und glauben, dass alles so weiter geht wie bisher“, erläutert Boltz. Es sei bedeutend, immer das gesamte System im Blick zu haben. Das Beispiel Deutschlands zeige eindrücklich, wie wichtig eine gute Abstimmung der einzelnen Maßnahmen sei. „Der beste Offshore-Windpark hilft wenig, wenn die Leitungen für den Transport des Stroms ans Festland fehlen, und solange wir Ökostrom nicht besser speichern können, brauchen wir leistungsfähige Stromerzeugungsanlagen als jederzeit einsetzbare Reserve“, sagt Walter Boltz. „Eine bessere Abstimmung der Maßnahmen ist dringend erforderlich“. Auch die Koordination zwischen Gemeinden, Ländern und Bund sei oft mangelhaft.

Langfristiges Projekt

Die Energiewende ist ein langfristiges Projekt, das eine lange Vorlaufzeit benötigt. „Die Energiewende passiert nicht von heute auf morgen, sondern dauert Jahrzehnte. Überstürzte Aktionen wie das sehr kurzfristige Abschalten der Atomkraftwerke in Deutschland gefährden die Versorgungssicherheit – nicht nur in Deutschland, sondern in ganz Europa“, warnt Boltz vor Hauruck-Aktionen. Durch die 2011 in kürzester Zeit erfolgte Abschaltung von acht der 17 deutschen Atomkraftwerke fehlte mit einem Schlag eine große Menge Energie – für das Energiesystem bedeutet das nach wie vor eine enorme Herausforderung. Damals wie heute besteht die Gefahr von Blackouts – und diese Gefahr werde in den nächsten Jahren weiter zunehmen. Walter Boltz: „Wir befinden uns in einer kritischen Situation. Es muss uns allen bewusst werden, dass das Thema Energiewende komplexer und mit mehr Risiken behaftet ist als die Politik den Bürgern glaubhaft machen möchte.“

Realitätsnahe Planung wichtig

Österreich hat sich, wie andere Länder der Europäischen Union auch, sehr ehrgeizige Ziele für die Energiewende gesetzt. Allerdings sei die österreichische Energiestrategie bis jetzt sehr stark von Wunschdenken geprägt. „Energiewende und Energieautarkie sind beliebte Schlagworte. Der politische Wille und die politischen Ziele stehen aber oft in Widerspruch zu dem, was energiepolitisch sinnvoll und machbar ist“, beklagt Boltz. „Eine realitätsnahe Planung wäre wichtig, um jetzt die richtigen Entscheidungen zu treffen und nicht in die falsche Richtung zu rennen, etwa bei der Förderung bestimmter Technologien.“ Derzeit gehen die heimischen Zielvorgaben zum Beispiel davon aus, dass der Energieverbrauch sinken werde. „Was in dieser Form aus heutiger Sicht unrealistisch ist – vor allem, wenn nicht mehr in Energieeffizienz investiert wird“, erläutert Boltz.

Schwankende Energieerzeugung als Problem

Um die Energiewende zu schaffen, wird in Deutschland unter anderem die Windenergie massiv ausgebaut. Das Problem: Durch die Windenergie wird zu bestimmten Zeiten weit mehr Strom erzeugt, als das schwach ausgebaute innerdeutsche Stromnetz aufnehmen kann. Dadurch kommt es zunehmend zu Beeinträchtigungen der Leitungsnetze europäischer Nachbarstaaten wie Polen. Solche kurzfristigen Schwankungen sollten durch den europäischen Binnenmarkt und grenzüberschrei-

tende Kooperationen gelöst werden. „An diesem weiteren Ausbau des europäischen Energiemarktes wird zwar intensiv gearbeitet, es gibt aber noch viel zu tun“, berichtet Walter Boltz.

Österreich in Sachen Speicher gut aufgestellt

Eine bessere europäische Zusammenarbeit alleine kann die Probleme der schwankenden Energieerzeugung aber nicht beheben. Dazu braucht es zusätzlich große Speichermöglichkeiten. Österreich ist in Sachen Speicher gut aufgestellt, wie Vorstand Boltz betont: „Durch die vielen Pumpspeicherkraftwerke und die großen Gasspeicher hat Österreich gute Voraussetzungen für die Energiewende und kann auch einen wichtigen gesamteuropäischen Beitrag liefern.“ In Deutschland dagegen ist für das Gelingen der Energiewende der konsequente Ausbau der Speichermöglichkeiten unerlässlich. Dabei sind die unterschiedlichen Fristigkeiten der einzelnen Speichermöglichkeiten im Auge zu behalten. Eine Kombination von kurzfristigen und längerfristigen Speichern und Speichertechnologien ist notwendig, manche dieser Technologien sind derzeit aber noch nicht verfügbar.

Ausbau der Netze

Viel Ökostrom zu produzieren, bringt wenig, wenn die für den Energietransport nötigen Leitungen fehlen. Zum Erreichen der Energiewende ist daher ein massiver Ausbau der Netze erforderlich. „Wer einen hohen Anteil umweltfreundlicher Energie haben will, muss auch kräftig in den Netzausbau investieren. Sonst können die neu errichteten Anlagen für erneuerbare Energie ihren Strom schlichtweg nicht im Netz unterbringen“, unterstreicht Boltz die Notwendigkeit eines zügigen Ausbaus der Energieinfrastruktur. In Deutschland fehlt es vor allem an Stromleitungen, die den Windstrom aus den Norden in die Industriezentren im Westen und Süden des Landes zu bringen. Auch Bundeskanzlerin Angela Merkel räumte kürzlich ein, dass es beim Bau von Stromnetzen einen Rückstand gebe. Abbildung 1 zeigt, dass 2020 im Norden Deutschlands ein großer Stromüberschuss erzeugt wird, während vor allem im Süden zusätzliche Strommengen benötigt werden.

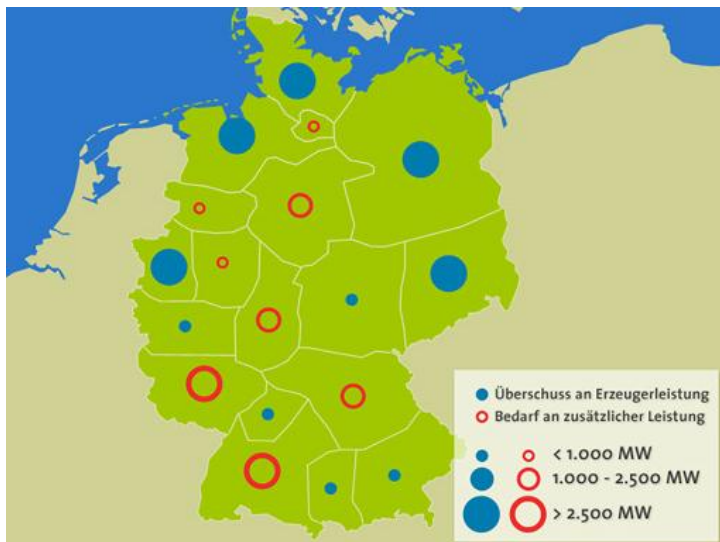


Abbildung 1: Im Jahr 2020 wird sich die Stromerzeugung und -nachfrage in Deutschland sehr ungleich verteilen (Quelle: Dena, Deutsche Energieagentur).

Unterschiedliche Geschwindigkeiten bringen Probleme

In der Energiepolitik gibt es derzeit unterschiedliche Geschwindigkeiten. Während der Bereich der erneuerbaren Energien rasant wächst, kann der Leitungsausbau damit nicht Schritt halten und kommt nur wenig voran. „Diese asynchrone Entwicklungen ziehen enorme Probleme mit sich“, warnt Boltz. Dass der Netzausbau nicht voran komme, liege auch daran, dass die Genehmigung von Leitungsanlagen ein mühsames und langwieriges Verfahren ist. Zwar befürworten große Teile der Bevölkerung einen Ausbau der erneuerbaren Energie, die dafür nötigen leistungsfähigen Stromleitungen will aber keiner in seiner Nähe haben. „Aber das eine geht nicht ohne das andere“, stellt Boltz fest.

EU-weiter Umstieg auf erneuerbare Energie als Herkulesaufgabe

Auf europäischer Ebene schleppen die gesamten EU-Länder einen riesigen „CO₂- und Nuklearrucksack“ mit sich. Derzeit werden in der EU rund 3.000 Terawattstunden Strom aus Kohle, Gas, Öl und Atomkraft erzeugt. „Diese Energiemenge vollständig durch erneuerbare Energien zu ersetzen, ist eine Herkulesaufgabe“, macht Boltz deutlich. „Als Ersatz für diese Strommenge wären 120.000 Festland-Windräder überwiegend in Nordeuropa, 600.000 Photovoltaikanlagen in Südeuropa – mit dem Flächenbedarf von halb Oberösterreich – sowie Strom aus Biomasse mit dem hundertfachen Bedarf an Holz als in Österreich pro Jahr nachwächst nötig“, zählt Boltz auf.

„Energiewende nur durch konsequentes Energiesparen zu erreichen“

Für das Erreichen der Energiewende ist Energiesparen unerlässlich. Die Energieeffizienz ist in allen Bereichen, in privaten Haushalten genauso wie in Gewerbe und Industrie, zu erhöhen. „Dazu sind auch regulatorische Maßnahmen sinnvoll, etwa das Verbot alter energiefressender Geräte“, erläutert Boltz. So könnte festgelegt werden, dass nur mehr Geräte der höchsten Energieeffizienzklassen zulässig sind und andere verboten werden. „Nur wenn wir konsequent Energie sparen, ist die Energiewende zu schaffen.“ In Österreich geht die Entwicklung der vergangenen Jahre allerdings in eine andere Richtung: Seit Jahren steigt der Energieverbrauch kontinuierlich an. Nach dem wirtschaftsbedingten Einbruch im Jahr 2009 stieg der Energieverbrauch im Jahr 2010 auf den historisch höchsten Stand von 1.119 Peta Joule. Neben dem wirtschaftlichen Aufschwung hat 2010 der Umstand, dass die Temperaturen im Winter niedriger als im langjährigen Durchschnitt waren, einen Beitrag zum deutlichen Anstieg beim Energieverbrauch geleistet. Insgesamt lag der Anstieg von 2009 auf 2010 bei 5,6 Prozent, nachdem er zuvor um 4,7 Prozent gesunken war.

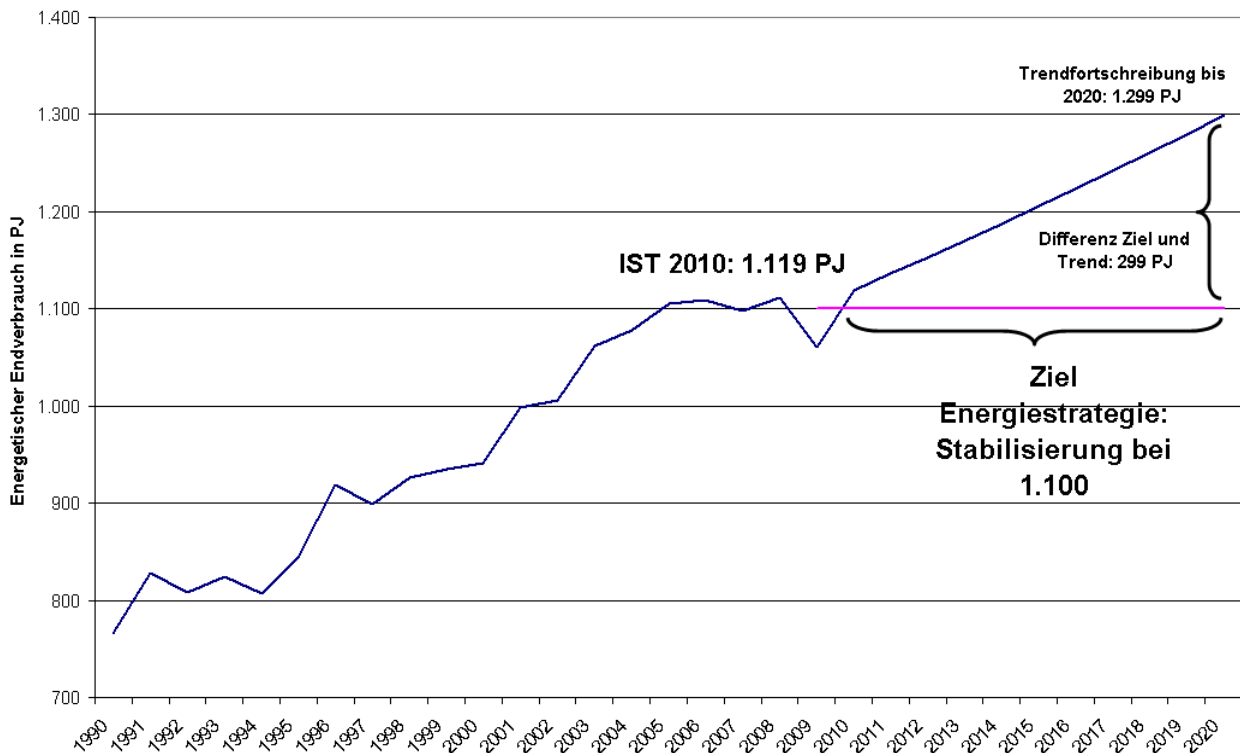


Abbildung 2: Der Energieverbrauch in Österreich steigt seit 1990 – mit Ausnahme kurzer Phasen eines Verbrauchsrückgangs – kontinuierlich an. Setzt sich der derzeitige Trend fort, liegt 2020 der Energieverbrauch bei 1299 PJ. Das wären knapp 300 PJ mehr als in der österreichischen Energiestrategie festgelegt. (Quelle: Statistik Austria, E-Control).

Anteil erneuerbarer Energie stagniert in Österreich

Der Anteil von erneuerbarer Energie am Gesamtenergieverbrauch liegt bei rund 30 Prozent (entsprechend EU-Berechnungsmethodik). Der Anteil von Ökostrom am Gesamtstromverbrauch schwankte in Österreich zuletzt zwischen 9,5 und 11 Prozent. Zwar wird tendenziell immer mehr Ökostrom produziert. „Das Verbrauchswachstum frisst diese zusätzlichen Ökostrommengen aber sofort auf, sodass in Summe der Ökostromanteil am gesamten heimischen Stromverbrauch konstant bleibt“, stellt Boltz ernüchtert fest.

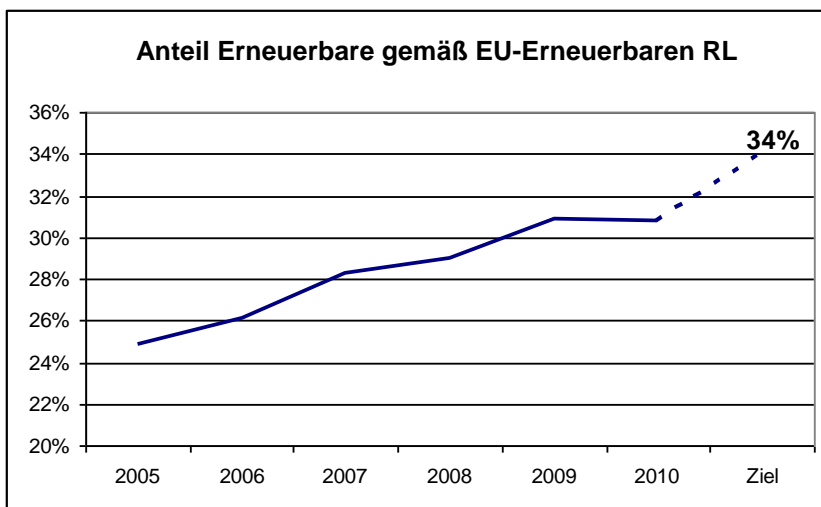


Abbildung 3: Der Anteil erneuerbarer Energie am Gesamtenergieverbrauch stagnierte zuletzt bei rund 30 Prozent.

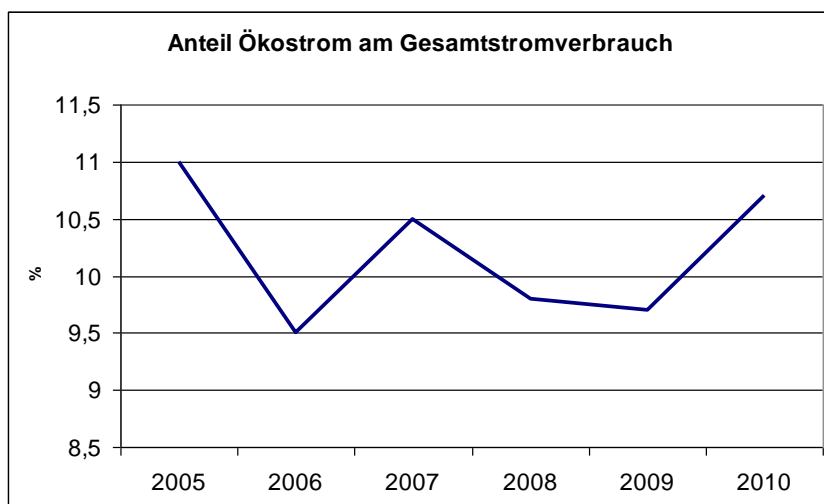


Abbildung 4: Der Anteil von Ökostrom am Gesamtstromverbrauch schwankte in Österreich zuletzt zwischen 9,5 und 11 Prozent.

Energiekosten sind Wettbewerbsfaktor

Der Umbau des Energiesystems hat auch große Auswirkungen auf den Wirtschaftsstandort. Die Energiekosten sind im internationalen Standortwettbewerb ein wichtiger Faktor. „Bei den gesamten Aktivitäten zur Energiewende sollte die Wirtschaft nicht aus dem Auge verloren werden“, betont Boltz. Energieintensive Branchen wie die Stahlindustrie haben in Europa im Vergleich zu anderen Ländern einen erheblichen Wettbewerbsnachteil. So sind die Gasgroßhandelspreise in den USA seit dem Anstieg der Produktion von unkonventionellem Gas deutlich zurückgegangen und liegen zur Zeit ca. bei einem Drittel der europäischen Preise. Und es ist davon auszugehen, dass sich der amerikanische Energiekostenvorteil aufgrund der weiter steigenden Produktion von unkonventionellem Gas weiter vergrößert.

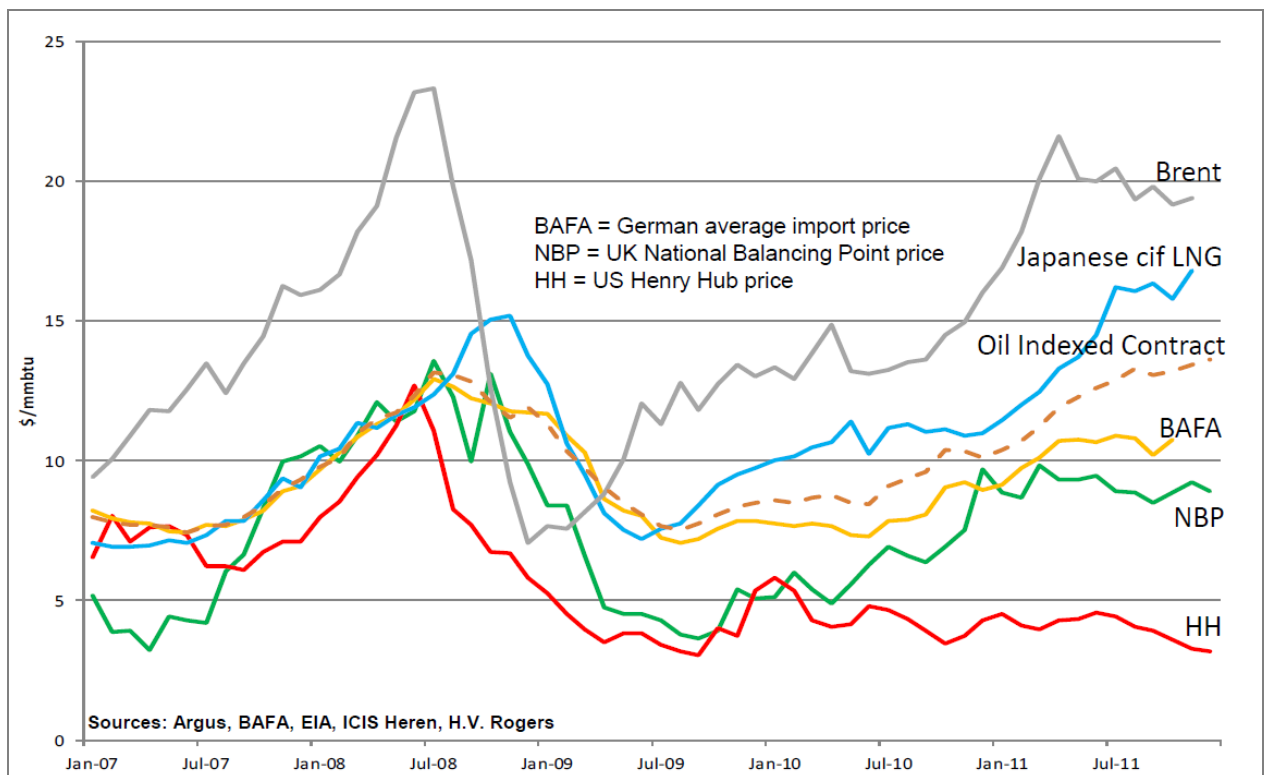


Abbildung 5: Die Gaspreise in den USA (rote Linie) sind deutlich günstiger als jene in Großbritannien (grüne Linie). (Quelle: The Oxford Institute for Energy Studies).

Kosten-Nutzen-Verhältnis berücksichtigen

Es bedarf eines ganzen Bündels an Maßnahmen, um die Energiewende zu erreichen. Umso wichtiger ist es daher, sich auf jene Bereiche zu konzentrieren, die in Relation zu den Kosten den größten Effekt bewirken. Boltz: „Die staatlichen Mittel sind begrenzt. Daher sollte das Geld nur dort eingesetzt werden, wo es am meisten Wirkung erzielt.“ In den USA sind in den vergangenen fünf Jahren die durch die Energieerzeugung verursachten CO₂-Emissionen drastisch gesunken – und zwar aufgrund des vermehrten Einsatzes von Schiefergas anstelle von Kohle. „Auch für Europa könnte gelten, dass mit dem verstärkten Einsatz von günstigem Erdgas, wie beispielsweise Schiefergas, die Klimaziele schneller und billiger erreicht werden als mit einer Überförderung von erneuerbaren Energien“, erläutert Boltz. Er wünscht sich, dass alle Fördermittel einer Kosten-Nutzen-Prüfung unterzogen werden. „Werden Förderungen einmal gewährt, ist es schwierig diese später zu reduzieren oder gänzlich zurückzunehmen“, verdeutlicht Boltz und warnt: „Aus dieser Förderfalle kommt man nur schwer wieder heraus.“

Auf den freien Markt vertrauen

Dazu kommt, dass die Förderungen natürlich irgendwer bezahlen muss. Im Energiebereich treffen die Förderungen vor allem die kleinen und mittleren Stromverbraucher sehr stark. Boltz plädiert daher dafür, dem freien Markt zu vertrauen und auf Eingriffe weitgehend zu verzichten: „In den Markt sollte nur dort mit Interventionen wie Förderungen eingegriffen werden, wenn dies absolut notwendig ist.“ Förderregime seien außerdem marktgerecht zu konzipieren. „Es wird immer weniger möglich sein, dann zu produzieren wenn man will oder kann – man wird immer mehr auf die Situation des Stromsystems Rücksicht nehmen müssen.“

„Menschen reinen Wein einschenken“

Wenn die Bürgerinnen und Bürger für die anstehenden Herausforderungen gewonnen werden sollen, muss die Politik die Fakten offen auf den Tisch legen. Derzeit werden vor allem die Vorteile der Energiewende hervorgehoben, die Nachteile werden ausgeblendet. „Die Politik muss den Menschen reinen Wein einschenken“, fordert E-Control Vorstand Walter Boltz. Die Politik solle deutlich machen, dass die Energiewende ein wichtiges und positives Ziel ist, aber der Weg dorthin mühevoll ist, teilweise Komforteinbußen bedeuten kann und Kosten verursacht. Boltz: „Der Um-

stieg auf erneuerbare Energien ist nicht zum Nulltarif zu haben. Neue Kraftwerke, neue Netze und Speicher kosten Geld.“ Deshalb müssten sich Konsumenten auf steigende Energiepreise einstellen. Die direkten und indirekten Kosten der Energiewende in Deutschland belaufen sich für die deutsche Bevölkerung laut einer Studie der TU Berlin bis 2030 auf 335 Milliarden Euro. Einem österreichischen Haushalt kostet die deutsche Energiewende pro Jahr ca. 55 Euro.

Moderne Technologien für Energiewende wichtig

Für den Umbau der Energielandschaft ist die intelligente Steuerung des Stromverbrauchs ein wichtiger Bestandteil. „Ohne smarte Technologien ist die Energiewende nicht möglich“, hält Walter Bolt fest. Smart Meter und intelligente Energienetze (Smart Grids) seien ein wichtiger Bestandteil der zukünftigen intelligenten Energieversorgung. Smarte Technologien seien nötig, um die steigende Menge dezentral erzeugter Energie (beispielsweise durch eine Photovoltaikanlage am Dach) in das Netz einzubinden. „Durch smarte Technologien ist es möglich, die Energieversorgung aus volkswirtschaftlicher Sicht zu optimieren“, betont Boltz. Davon profitiere letztlich auch der Kunde.

E-Control unterstützt Energiewende

Die E-Control trägt mit vielen Maßnahmen und Initiativen zum Erreichen der Energiewende bei. So werden Bürger durch vielfältige Angebote umfassend über Einsparungsmöglichkeiten informiert. Darüber hinaus setzt sich die E-Control für schnellere Genehmigungsverfahren wichtiger Energieinfrastrukturprojekte auf EU-Ebene ein, zeigt effiziente Marktmechanismen auf oder forciert den Einsatz von intelligenten Stromzählern, durch die Energieeinsparungspotenziale gehoben werden können.